Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band VI. 15. Februar 1858. № 5.

I. Originalien.

Bad Mergentheim im Königreiche Würtemberg.

Bericht über die Saison 1857.

Von Dr. **Höring.**

Unser Badeort, in welchem seit einigen Jahren ein neues Leben eingekehrt ist, scheint sich rasch Bahn brechen zu wollen, indem ihm nun sowohl Aerzte als Publikum eine vor wenigen Jahren noch nicht geahndete Aufmerksamkeit zu schenken anfangen. Gab von Liebig schon vor mehreren Jahren unserer Pikrohalikrene das Zeugniss, dass sie vermöge ihres Reichthums an wirksamen salinischen Bestandtheilen und ihres Gehaltes an Kohlensäure zu den vorzüglichsten kalten Mineralquellen Deutschlands gehöre, so hören wir jetzt auch von sehr vielen Aerzten und Leidenden den Ausspruch, dass sie diesen auch vermöge ihrer seltenen Heilkraft in einem grossen Kreise von Krankheitszuständen und der Vortrefflichkeit ihrer Lage, des Klimas, der Umgebung u. s. w. mit allem Rechte zur Seite gestellt werden könne.

Konnten wir vor wenigen Jahren noch stets nur von einer geringen Anzahl Kurgäste Nachricht geben und im Jahre 1856 schon 341 Personen, welche eine vollständige Kur gebrauchten, auf die Liste setzen, so zählten wir heuer wieder 137 mehr als im vorigen Jahre, nämlich 478 eigentliche Kurgäste. Das stärkste Kontingent lieferten Würtemberg, Bayern, Baden und die Schweiz.

Warme Wannenbäder wurden abgegeben 6231.*)

Mineralwasserkrüge (3 würtemb. Schoppen haltend) wurden versendet 35000 und zwar: mit Mineralwasser, wie es aus der Quelle kommt 24000, mit concentrirtem 11000. Halbkrüge (1½ Schoppen haltend) mit concentrirtem Bitterwasser 1600. Letzteres findet das ganze Jahr hindurch bedeutenden

*) Die Zahl dieser würde sicher eine viel grössere geworden sein, wenn nicht manche Kurgäste bei der anhaltenden heissen Witterung sich veranlasst gesehen hätten, in der nur etwa 130 Schritte vor dem Bade vorüberfliessenden Tauber zu baden.

Absatz und wird sehr häufig auch bei Frauen und Kindern angewendet, da es ihnen sehr erspriesslich zusagt.

In der Kinderpraxis passt unsere Mineralquelle, insbesondere das concentrirte Mineralwasser, so gut, wie die Bitterwässer von Püllna, Saidschütz und Seidlitz, namentlich wie die milder wirkenden von Ofen, Ivanda und Friedrichshall. Es wirkt bei gleicher Gabe sicher, äusserst mild, und wird von den Kindern in der Regel gern getrunken.

Ueber die ausgezeichnete Wirksamkeit unseres concentrirten Mineralwassers haben sich in neuerer Zeit mehrere unserer tüchtigsten vaterländischen Aerzte im medicinischen Correspondenzblatte des würtembergischen ärztlichen Vereines vernehmen lassen, und ich behalte mir vor, später den geehrten Lesern dieses Blattes einige interessante Krankheitsgeschichten von denselben mitzutheilen.

Unsere Pikrohalikrene verdient unstreitig in den meisten Fällen, wo Bitterwässer angezeigt sind, wo durch kritische Ausleerungen Ernährungskrankheiten, vorzugsweise im venösen Gebiete und in der „porta malorum" gehoben werden sollen, den Vorzug vor den Pikrokrenen, weil die verflüssigende und erschlaffende Wirkung ihrer schwefelsauren Salze (37 Gran in 16 Unzen) durch ihren Reichthum an Chlornatrium (51 Gran in 16 Unzen), durch ihren beträchtlichen Gehalt an erdigen Carbonaten und an Kieselsäure, sowie durch ihre für therapeutische Zwecke hinreichende Menge kohlensauren Eisenoxyduls so vortheilhaft modificirt wird, dass sie auch von sehr reizbaren und geschwächten Digestionsorganen sehr gut vertragen wird; denn, obgleich ihre auflösende Wirkung eine eminente ist, so beobachten wir doch, selbst bei langem innerlichem Gebrauche derselben, weder die erschlaffende Wirkung auf den Darmkanal, welche beim Gebrauche der Pikrokrenen sich bälder oder später kund gibt, noch eine so erregende, wie sie häufig bei Anwendung der an freier Kohlensäure und an Eisenoxydul reichen Halikrenen eintritt; sie vereinigt somit in sich jene auflösenden, zwar eröffnenden und erregenden, aber zugleich verhältnissmässig milden und gegenseitig modificirten Heilkräfte, welchen wir in allen Krankheiten aus erhöhter Venosität einen der ersten Plätze in den uns zu Gebote stehenden Verfahrungsweisen einräumen müssen.

Bei den meisten hier wieder Genesung suchenden handelte es sich um Beförderung und Verbesserung der Funktion des Pfortadersystems und der damit in nächster Verbindung stehenden Lymphgefässen, der Ab- und Aussonderungsprocesse, um Hebung mancherlei Unterleibsleiden, der Gicht, Hämorrhoidal- und Menstrualleiden, krankkafter Zustände in der klimakterischen Periode, Krankheiten der Harnorgane und harnsauren Blutkrase u. drgl.

Grosse Wirksamkeit entfaltete unsere Mineralquelle auch wieder in jenen Fällen, wo in Folge der genannten Krankheiten

langwierige Kongestionen des Blutes nach den Brustorganen und nach dem Gehirne stattfanden, und diese mit dem ursächlichen Momente im Unterleibe beseitigt werden mussten. — Wir sahen manchen Kurgast, nachdem durch einen mehrwöchigen Gebrauch unserer Quelle die Stasen im Pfortadersysteme gehoben waren, von drückendem Kopfweh, Migräne, von Schwindel, Schlaflosigkeit, unregelmässigen Bewegungen des Herzens, Beängstigungen, Schwerathmen, chronischem Husten u. s. w. mehr oder weniger befreit, unsern Kurort segnend, verlassen, und unbefriedigt nur wenige von uns scheiden, indem diese, mit bedeutenden materiellen Veränderungen im Unterleibe und bereits eingetretener Wassersucht kaum angekommen, alsbald wieder in ihre Heimath geschickt werden mussten. Solche Kranke sollten nicht mehr in Bäder geschickt werden. Sie bekommen in der Regel durch die Anstrengungen, welche mit der Reise verknüpft sind, und durch die Beschwernisse des Aufenthaltes an fremden Orten vollends den Gnadenstoss.

Wie wirksam unsere Mineralquelle bei Krankheiten aus gestörter Darmfunktion ist, dafür mögen folgende Fälle einen Beleg geben:

Der 24 Jahre alte, Philos. Dr. B. von L., ein graciler Mann, mit blauen Augen und dunkelbraunen Haaren, von reizbarem Nervensysteme und von Kindheit auf etwas schüchtern, aber mit sehr guten geistigen Anlagen begabt, hatte früher ausser den gewöhnlichen Kinderkrankheiten keine bedeutende Krankheit zu überstehen gehabt. Bei seinen Studien in Tübingen strengte er sich ungewöhnlich an, sass viel und zog sich dadurch Stuhlverstopfung und Hämorrhoiden zu, welche sich auch einigemal durch freiwillige Blutentleerungen entschieden.

Im Jahre 1856 wurde er in Tübingen von sehr starkem Herzklopfen befallen, wogegen von einem dortigen Arzte Digitalis und laue Bäder verordnet wurden. Da er davon keinen bedeutenden Erfolg verspürte, kam er zu seinen Eltern nach L., und da man bei genauer Perkussion und Auskultation keine organische Veränderung am Herzen finden konnte, auch der Puls synchronisch mit den Herzbewegungen sich zeigte, so musste man auf Congestion schliessen, und diess um so mehr, als seit einiger Zeit keine Hämorrhoidalblutungen mehr stattgefunden hatten. Es wurde desshalb, neben Digitalis mit abführenden Salzen, Blutegel und etwas strenge Diät angeordnet, worauf der junge Mann bald wieder genas.

Im Mai d. J. wurde er nun, nachdem er sich wieder übermässig in seinen Studien angestrengt, die nöthige körperliche Bewegung verabsäumt und hartnäckige Obstruktion sich zugezogen hatte, von gastrischem Fieber mit heftigen Kongestionen gegen den Kopf, Delirien u. s. w. befallen. Sein Tübinger Arzt verordnete Blutegel, Eisumschläge und Abführmittel, die aber bei der so hartnäckigen Obstruktion ganz ohne Erfolg blieben. Am 5ten

Tage dieser Erkrankung trat wieder das Herzklopfen hinzu, diessmal aber in viel höherem Grade, als voriges Jahr. Im Anfang erschien es nur Abends und dauerte die Nacht durch so heftig an, dass der Kranke nicht schlafen, ja nicht einmal liegen konnte, nach einigen Tagen aber quälte es ihn ebenso am Tage. Er erhielt dagegen Digitalis, Morphium und, weil man etwas Typisches in den Palpitationen bemerkt haben wollte, Chinin. Da sich aber keine entschiedene Besserung zeigte, so holte der besorgte Vater den Kranken wieder nach L., wo er am 8. Juni ankam. Sein Aussehen war mehr blass, als erhitzt, die Zunge weisslich belegt, mit zwischenliegenden inselartigen rothen Platten (wie man diese bei Hämorrhoidariern oft findet), der Appetit gering, kein Durst, Gefühl von grosser Mattigkeit, Puls regelmässig, ohne Intermission (70 Schläge), weder hart, noch voll, die Haut weich, der Stuhlgang ganz hartnäckig, nicht ohne Drastika erfolgend, Harnausleerung normal, das Herz palpitirte stark, und je länger man die Hand andrückte, desto heftiger; die Palpitationen waren synchronisch mit dem Radialpuls, dabei ist aber besonders hervorzuheben, dass sich diese Palpitationen auch über das Zwerchfell und über die Brust- und Bauchmuskeln verbreiteten, so, dass man kaum im Stande war, die Herzschläge genau zu unterscheiden; dabei war denn auch die Respiration ganz irregulär und geschah stossweise durch die Nase, wie wenn jemand heftig zu weinen anfängt, oder das Weinen mit Gewalt unterdrücken will; jede Berührung des Kranken an irgend einem Theile seines Trunkus rief diese Palpitationen hervor; ebenso stellten sie sich ein, sobald sich der Kranke ins Bette legte, wesshalb er schon in der ersten Nacht eine beinahe sitzende Stellung im Bette nehmen musste, um etwas schlafen zu können; dabei fühlte er zuweilen auch Schwindel und Ohrensausen.

Da weder Auskultation noch Perkussion eine Abnormität am Herzen erkennen liessen, auch am Rückenmarke keine Empfindlichkeit gefunden wurde, so musste man eine höchst gesteigerte Sensibilität des Herzens, des Zwerchfells und aller zur Respiration mitwirkenden Muskeln im Zusammenhange mit bedeutender, zur Zeit aber nicht entwickelter Hämorrhoidalanlage, Störungen im Gangliensysteme, annehmen. Die ärztliche Verordnung bestund desshalb in einem Infus. digital. et valerian. c. liquor. Kal. acet. et tinct. rhei aq. und einer Parthie Blutegel ad anum. Da der Kranke hierauf nur wenig Erleichterung fühlte, so liessen seine Aerzte denselben noch neben der Mixtur Pillen aus Schwefel und Aloë nehmen; Abends erhielt er Fussbäder mit Senf, und nach einigen Tagen wurde der Pillenmasse noch Asa foetida zugesetzt. Aber merkwürdiger Weise bezweckten alle diese Mittel, so wie auch stärkere Klystiere keinen Stuhlgang, so dass man genöthigt war, einmal ein eigentliches Laxans aus einem starken Infus. rhei et sennae mit magnes. sulphur. d. zu reichen, welches endlich durchbrach und den Kranken erleichterte.

Inzwischen machte man wiederholt die Wahrnehmung, dass der Kranke, wenn man mit ihm sprach, oder überhaupt seine Aufmerksamkeit ablenkte, weit weniger von den Palpitationen befallen wurde, ein Beweis, welchen grossen Antheil an den Leiden das Nervensystem hatte.

Um nun den Leib sicher offen zu erhalten und andererseits auch die Haut in grössere Thätigkeit zu versetzen, reichte man stärkere Gaben von Aloë und Asant mit Extract. conii und liess einige laue Bäder nehmen; Abends trank der Kranke leichten, kalten Baldrianthee. Obgleich hierauf etwas Verminderung der Zufälle eintrat, so war diese doch nicht bedeutend und nicht nachhaltig, und da man etwas Typisches in dem Auftreten der Palpitationen zu bemerken glaubte, so wurde neben den Pillen einige Tage lang Chinin gereicht und eine englische Fontanelle zwischen die Schulterblätter gelegt.

Um nicht zu weitläufig zu werden, wird nur noch bemerkt, dass alle diese Mittel keine recht augenfällige Wirkung hatten, wesswegen man im Monat Juli Molken mit concentrirtem Mergentheimer Mineralwasser trinken und andertägige laue Bäder gebrauchen liess. Aber auch hierauf folgten keine regelmässigen Darmentleerungen, wesshalb man immer noch nebenbei die Pillen fortsetzte.

Nach 4wöchigem Gebrauche der letztgenannten Mittel, wobei der Leidende sehr viele Bewegungen im Freien machte, fühlte er auffallende Besserung: die Palpitationen waren seltener und kürzer, und sein ganzer Zustand war ein besserer. Aber dennoch erweckte die Berührung der Herzgegend immer noch die bekannte Aufregung und es erfolgte nie ein freiwilliger Stuhl. Desshalb beschlossen seine Aerzte, den Kranken noch auf einen Monat nach Mergentheim zu schicken. Daselbst fing er nun alsbald an, an der Quelle zu trinken; allein auch diese wollte die hartnäckige Verstopfung nicht besiegen, bis man anordnete, dass das gewöhnliche Quellwasser mit dem concentrirten gemischt getrunken werde. Jetzt erst traten täglich mehrere fäculente Stühle ein, und sogleich fühlte der Kranke die wesentlichste Erleichterung. Er konnte jetzt ohne Beschwerde Fusstouren von mehreren Stunden machen, ohne von den Palpitationen befallen zu werden, sein Appetit und Schlaf wurden täglich besser, die blasse Gesichtsfarbe verlor sich mehr und mehr, und als er nach 4 Wochen zurückkehrte, konnte er als vollständig genesen betrachtet werden. Auf Berührung oder Druck der Herzgegend folgten durchaus keine Palpitationen mehr; nur bei sehr starken Körperbewegungen fühlte er noch hie und da eine leise Mahnung davon; die physikalische Untersuchung des Herzens ergab keine organische Störung, der Puls war ganz regelmässig, der Appetit stark, der Schlaf ungestört, und was die Hauptsache ist, der Stuhlgang erfolgte stets von freien Stücken ein- bis zweimal täglich ohne alle Beschwerde, was schon seit

langer Zeit nicht mehr der Fall gewesen war. Der Reconvalescent hielt sich nach der Rückkehr vom Mergentheimer Bade noch volle 5 Wochen im elterlichen Hause auf, versuchte mehrere grössere Fussreisen von 6—7 Stunden täglich und erst, nachdem die Aerzte sich hiedurch von seiner vollkommenen Wiederherstellung überzeugt hatten, kehrte er wieder nach Tübingen zurück, wo er sich bis jetzt wohl befindet.

Kaufmann G. von E., 56 Jahre alt, litt schon mehrere Jahre an Schwindel, welcher seit einem halben Jahre sich so gesteigert hatte, dass er ohne Unterstützung nicht mehr gehen konnte und häufig durch denselben aus dem Schlafe geweckt wurde. Der grosse, hagere Mann hatte das Ansehen eines Leberkranken, obgleich die genaueste Untersuchung der Lebergegend nichts von einer organischen Veränderung dieses Eingeweides aufzufinden vermochte. Er sah erdfahl aus, war in sich gekehrt, schweigsam, muthlos, so dass er seine geängstigte Gattin Tag und Nacht nicht mehr von seiner Seite liess. Sein Appetit war gering, die Zunge belegt, die Darmentleerungen äusserst träge und ungenügend. Nachdem mancherlei Mittel erfolglos dagegen angewendet worden waren, begann er am 13. Juni seine Kur an unserer Quelle mit zwei Weingläsern voll, und stieg, da diese in den ersten paar Tagen keine befriedigenden Stuhlentleerungen bewirkten, auf 3 ½ Gläser. Schon am 7. Tage traten reichliche breiige Stühle ein, und mit diesen wurde es ihm auch leichter im Kopfe, so dass er es wagte, ohne sich führen zu lassen, kleine Ausgänge zu machen. In der 3. Woche liess der Schwindel schon so bedeutend nach, dass er seine Gattin, welche bisher ihm ganz unentbehrlich war, zum Geschäfte nach Hause schickte und seine 14-jährige Tochter kommen liess, mit der er nun grosse Spaziergänge machte, wieder Gesellschaften besuchte und dort Antheil an den Unterhaltungen nahm. Seine kranke Gesichtsfarbe machte allmählig einer besseren Platz. Indessen traten massenhafte, schmierige, schwarzgrüne Stühle ein, worauf in der 5. Woche seines Hierseins der Schwindel ganz ausblieb. G. verweilte hierauf noch 14 Tage an der Quelle und schied dann geheilt von ihr. Bis heute ist kein Rückfall eingetreten.

Schliesslich erlaube ich mir, noch zu bemerken, dass die Badeverwaltung gern bereit ist, an Hospitäler und Kliniken auf Verlangen von unserem Mineralwasser, insbesondere auch von dem concentrirten, von welchem ein Weinglas voll in der Regel einige breiige Stühle auf höchst milde Weise bewirkt, gratis abzugeben, damit es weiterer Prüfung unterworfen, und ein vorurtheilfreies Resultat gewonnen werde.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bunsen's Analyse der Quellen von Baden.

Die neuesten balneologischen Analysen Professor Bunsen's betreffen die Quellen von Baden und von Rothenfels. Dieselben haben folgende Ergebnisse geliefert.

Analyse der Hauptquelle zu Baden.

Ein badisches Pfund (500 Gramme) des Wassers enthält:

a. an Bestandtheilen überhaupt:

Zweifach kohlensauren Kalk .	1,273
„ kohlens. Magnesia .	0,042
„ „ Eisenoxydul .	0,037
„ „ Manganoxydul	Spuren
„ „ Ammoniak .	0,051
Schwefelsauren Kalk . . .	1,556
Schwefelsaures Kali	0,017
Phosphorsauren Kalk . . .	0,021
Arseniksaures Eisenoxyd . .	Spuren
Chlormagnesium	0,097
Chlornatrium	16,520
Chlorkalium	1,258
Bromnatrium	Spuren
Kieselsäure	0,914
Thonerde	0,008
Salpetersaure Salze	Spuren
Propionsaure Salze	Spuren
Freie Kohlensäure	0,299 Gr. od. 0,366 Cbz. bei 0⁰ 0m 76 Druck.
	22,093

b. an Gasen:

Ganz gebundene Kohlensäure	0,4295 Gr. od.	0,527 Kbz.	bei 0⁰ u.	0m 76	Druck.
Halb gebundene Kohlensäure	0,4295 „ „	0,527 „	„ 0⁰ „	0m 76	„
Freie Kohlensäure	0,2989 „ „	0,367 „	„ 0⁰ „	0m 76	„

Die Temperatur der Quelle mit einem nicht kalibrirten Thermometer gemessen betrug 57⁰ 0 R. Die spätere Vergleichung dieses Thermometer mit einem kalibrirten Normalthermometer zeigte, dass diese Angabe 68⁰ 63 C. oder 54,90⁰ R. entspricht.

Das spezifische Gewicht des Wassers wurde bei 26⁰ 2 C. zu 1,00026 gefunden.

Analyse der Brühquelle zu Baden.

Das Wasser der Brühquelle zeigte hinsichtlich seiner chemischen Beschaffenheit die grösste Aehnlichkeit mit der Hauptquelle. Es enthält in einem badischen Pfunde

a. an Bestandtheilen überhaupt;

Zweifach kohlensauren Kalk .	1,488
„ kohlens. Magnesia .	0,031

Zweifach kohlens. Eisenoxydul	0,047
„ „ Manganoxydul	Spuren
„ „ Ammoniumox.	Spuren
Schwefelsauren Kalk . . .	1,653
Schwefelsaures Kali	0,015
Phosphorsauren Kalk	0,016
Arseniksaures Eisenoxyd . .	Spuren
Chlormagnesium	0,104
Chlornatrium	17,100
Chlorkalium	1,328
Bromnatrium	Spuren
Kieselsäure	0,887
Thonerde	0,007
Salpetersaure Salze	Spuren
Propionsaure Salze	Spuren
Freie Kohlensäure	0,373 od. 0,458 Cbz. bei 0° u. 0m 76 Druck.
Freien Stickstoff	Spuren
	23,050 Gran.

b. an Gasen:

Ganz gebundene Kohlensäure 0,4780 Gr. od. 0,5862 Cbz. bei 0° u. 0,76 Druck.
Halb gebundene Kohlensäure 0,4780 „ „ 0,586 „ „ „ „ „ „
Freie Kohlensäure . . . . 0,3732 „ „ 0,458 „ „ „ „ „ „
Freien Stickstoff, Spuren.

Die Temperatur der Quelle, mit einem gewöhnlichen Thermometer gemessen, betrug 56°8 R. Aus der nachher angestellten wiederholten Vergleichung dieses Thermometers mit einem kalibrirten Normalthermometer ergab sich, dass die Temperatur der Quelle 68°39 C. oder 54,71° R. ist.

Das specifische Gewicht des Wassers wurde durch einen bei 25°5 C. angestellten Versuch zu 1,0026 gefunden.

Analyse der Judenquelle zu Baden.

Wie die Brühquelle, so zeigt auch die Judenquelle bezüglich ihrer Bestandtheile mit der Hauptquelle die grösste Aehnlichkeit.

Es enthält demnach ein badisches Pfund Wasser derselben:

a. an Bestandtheilen überhaupt:

Zweifach kohlensauren Kalk .	1,284
„ kohlens. Magnesia .	0,049
„ „ Eisenoxydul	0,033
„ „ Manganoxydul	Spuren
„ „ Ammoniumox.	Spuren
Schwefelsauren Kalk	1,605
Schwefelsaures Kali	0,050
Phosphorsauren Kalk	0,018
Arseniksaures Eisenoxyd . .	Spuren
Chlormagnesium	0,100
Chlornatrium	16,780
Chlorkalium	1,263
Bromnatrium	Spuren

Kieselsäure	0,863
Thonerde	0,008
Salpetersaure Salze	Spuren
Propionsaure Salze	Spuren
Freie Kohlensäure	0,287 od. 0,351 Cbz. bei 0° u. 0m 76 Druck.
Freien Stickstoff	Spuren
	22,330 Gran.

b. an Gasen.

Ganz gebundene Kohlensäure	0,418 Gr.	od.	0,513 Cbz.	bei 0° u. 0m 76 Druck.
Halb gebundene Kohlensäure	0,418 „	„	0,513 „	„ „ „ „ „ „
Freie Kohlensäure	0,287 „	„	0,351 „	„ „ „ „ „ „

Freien Stickstoff, Spuren.

Die Temperatur der Quelle, mit einem gewöhnlichen guten Thermometer gemessen, betrug 52°5 R. Die genaue Vergleichung dieses Thermometers mit einem kalibrirten Normalthermometer zeigte, dass die wahre Temperatur 68°03 C. oder 54,42° R. ist.

Das spezifische Gewicht des Wassers wurde zu 1,0020 bei 25°5 C. bestimmt.

Analyse der Elisabethenquelle zu Rothenfels.

Ein badisches Pfund (500 Gramme) des Mineralwassers enthält:

a. an Bestandtheilen überhaupt:

Zweifach kohlensauren Kalk .	1,928
„ kohlens. Magnesia .	0,090
„ „ Eisenoxydul	0,018
„ „ Manganoxydul	Spuren
„ „ Ammoniak .	0,047
Schwefelsauren Kalk	1,789
Salpetersaures Ammoniumoxyd	0,011
Phosphorsauren Kalk	0,020
Arseniksaures Eisenoxyd . .	Spuren
Chlorkalcium	1,235
Chlormagnesium	1,152
Chlornatrium	31,300
Chlorkalium	0,950
Bromnatrium	Spuren
Kieselsäure	0,139
Thonerde	0,005
Flüchtige organische Säuren an Basen gebunden	Spuren
Freie Kohlensäure	0,818 = 2,0018 Cbz. bei 0° u. 0m 76 Druck.
Freien Stickstoff in geringen Mengen.	
Freien Sauerstoff	Spuren
	39,502 Gran.

b. an Gasen:

Ganz gebundene Kohlensäure	0,6402 Gr. od.	0,7850	Cbz. bei 0^0 u. $0^m 76$ Druck.
Halb gebundene Kohlensäure	0,6402 „ „	0,7850	„ „ „ „ „ „ „
Freie Kohlensäure . . .	0,8179 „ „	1,0028	„ „ „ „ „ „ „

Geringe Mengen freien Stickstoff.
Spuren von freiem Sauerstoff.

Die Temperatur der Quelle wurde mit einem Normalthermometer zu 19^03 C. oder 15^04 R. gefunden.

Die Bestimmung des spezifischen Gewichtes des Mineralwassers ergab für die Temperatur 13^03 C. 1,0038. (Bad. ärztl. Mitth.)

Einathmen der Schwefelwässer.

Dr. Sales Girons hat in einer Schrift: Etude médicale sur les inhahalations respiratoirs d'eaux minérales sulfureuses à Pierrefonds (Oise) etc., die Aufmerksamkeit der medicinischen Academie in Paris und des medicinischen Publikums angesprochen und die Resultate mitgetheilt, die er seit dem kurzen Zeitraume der Anwendung dieser Heilmethode erhalten hat. Weitere Versuche werden die Zweckmässigkeit derselben später herausstellen und es genüge einstweilen, darauf aufmerksam zu machen und die Art und Weise anzugeben, auf welche die luftartige Verdünnung oder der Wasserstrahl des Mineralwassers erhalten wurde, um sie mit der atmosphärischen Luft des Zimmers genau zu mischen.

Durch eine Saug- und Druckpumpe wird das Mineralwasser von 30^0 Wärme ungefähr in einen hohlen Cylinder von geringem Durchmesser und von 18 bis 24 Fuss Länge herbeigeführt. An dem untern Theile dieses Cylinders sind Hahnen angebracht, aus welchen das Wasser durch 3 oder 4 haarfeine Löcher entweicht. Diese feinen Strahlen schlagen heftig an in gewisser Entfernung angebrachten etwas gewölbten Scheiben an und werden dadurch so zertheilt, dass das Wasser in der atmosphärischen Luft als ein weisser Rauch oder Dampf erscheint. An den Schreiben angebrachte Drähte führen das verdichtete Wasser ab und dem Boden zu.

Henry und Patissier haben über diese Inhalationsmethode der Academie berichtet. Der Inhalationssaal selbst wurde den 1. Aug. 1857 eröffnet, und viele Kranke haben denselben mit gutem Erfolge gebraucht. Auch sind viele Aerzte zu Pierrefonds gewesen, um sich die neuen Einrichtungen anzusehen.

III. Kleinere Mittheilungen.

Soolbad Dürrheim. Saison 1857.

A. Soolbad.

Frequenz im Ganzen 400 Personen, nämlich:

I.	Eigentliche Kurgäste		124
	a. Privatpersonen	70	
	b. Salinenarbeiter und Offizianten	25	
	c. arme Personen	29	
		124	
II.	Passanten		276
			400

An dieselben abgegebene Bäder mit oder ohne Sooldouche (von 27 % Soole) vom 1. Juni bis 1. October

ad a.	2246
„ b.	313
„ c.	1137
Summe der abgegebenen Bäder	3696.

B. Sooldampfbad.

Zum erstenmal eröffnet am 7. Juli 1857, wurde frequentirt vom 7. Juli bis 1. October von 100 Personen, und zwar

63	Privatpersonen mit	269	Sooldampfbädern.
25	Salinenarbeiter und Offizianten	43	„
12	arme Kranke	96	„
100		408	als Summe der abgegebenen

Sooldampfbäder mit oder ohne Douche (von süssem Wasser).

C. Sool- und Sooldampfbäder.

Zusammen 3696
408
Gesammtsumme 4104.

Obgleich die Frequenz vom Jahre 1856 alle frühern Jahre weit übertraf, so betrug die Gesammtzahl der in der Saison 1856 abgegebenen Soolbäder nur 2691.

(Aerztl. Mitth. a. Bad.) *von Weinzierl*, Saline- und Badearzt.

IV. Recensionen.

Précis analytique des principales eaux minérales de l'Allemagne, Paris, Masson, 1858, gr. 8⁰, 55 p.

Gegen Ende vorigen Jahres etablirte sich in Paris eine Gesellschaft, die zum Zweck hat, die deutschen Mineralwasser in Frankreich, namentlich in Paris, zu verkaufen, die ihr Lager Rue de la Michodière, No. 11, aufgeschlagen hat. Diese Gesellschaft, Compagnie hydrologique allemande pour la vente des principales eaux minérales de l'Allemagne, hat nun in der vorliegenden Broschüre Nachricht von all den Mineralwässern gegeben, die sie verkauft. Es sind folgende: Ems, Wildungen, Schlangenbad, Nauheim, Homburg, Kissingen, Friedrichshall, Marienbad, Carlsbad, Püllna, Sedlitz, Seidschütz, Heilbrunn, Schwalbach, Weilbach, Selters, Schwalheim, concentrirtes Seewasser. Bei jedem

Wasser ist eine kurze Beschreibung des Orts des Ursprungs, der physicalischen und chemischen Eigenschaften, und der Krankheiten, gegen die sie nützlich sind, beigefügt, und zuletzt noch in Kürze die Dosis angegeben.

Es ist diess ein für die deutschen Mineralwasser ganz wichtiges Unternehmen, indem bisher nur sehr wenige deutsche Mineralwässer und diese nicht in grossem Umfange in Frankreich verbraucht wurden. Bei jedem Mineralwasser ist das französische Concurrenzwasser angeführt und die Vortheile des deutschen vor diesem hervorgehoben. Durch dieses Schriftchen wird daher die Gesellschaft dazu beitragen, die Wirksamkeit der deutschen Heilquellen bekannter zu machen, und es ist nur zu bedauern, dass hie und da nicht die neueste Analyse angegeben ist, wie z. B. bei Schlangenbad, wo die von Kastner statt der von Fresenius figurirt, und dass bei den Krankheiten, gegen welche die Wässer angepriesen werden, das Register öfter zu gross und veraltet, und nicht genau genug ausgefallen ist, wie z. B. bei Ems, was bei der sonstigen Brauchbarkeit des Büchelchens wirklich Schade ist.

Spglr.

Wskazówka Dyetetyczna dla Pacyentów przybywajacych do Franzensbad pyez Dra. Fryderyka Boschan. Ukarza kapielowejo w Franzensbad. Przetlomaczona na decyk Polski. W Lipska w Ksiegarni Zagranycznej (Librairie étrangère) W Warszawie U. R. Friedleina, 1858, 16°, 55 S.

Diätetische Winke für Kurgäste in Franzensbad. Von Dr. Friedrich Boschan, Badearzt in Franzensbad. Dritte Auflage, Wien, Gerold's Sohn, 1857. 16°, 44 S.

Die diätetischen Winke für Franzensbads Kurgäste von Dr. Boschan erfreuen sich einer so günstigen Aufnahme bei dem Badepublikum, dass davon schon die dritte Auflage erschienen ist. Ueber die Nothwendigkeit von dergleichen Büchern haben wir uns schon öfter ausgesprochen, da Unkenntniss oder Nichtbeachtung der beim Gebrauch einer Brunnen- oder Badekur zu beobachtenden diätetischen Verhaltungsmaassregeln sehr häufig den Kurzweck vereitelt, ja selbst schlimme Folgen nach sich zieht. Es ist dem beschäftigten Badearzte nicht möglich, bei der ersten mündlichen Berathung alles diess bis ins Detail auseinander zu setzen, und der Verf. hat desshalb für die unter seiner ärztlichen Leitung stehenden Kranken diess Schriftchen geschrieben. Es macht ihn in möglichster Kürze (ein grosser Vorzug!) mit allem in diätetischer Beziehung Wissenswerthen bekannt, versäumt aber auch nicht, das Nöthige über die Wahl der Jahreszeit, das Verhalten während der Reise etc. mitzutheilen, und entspricht somit allen Anforderungen.

Die Uebertragung ins Polnische ist eine wahre Bereicherung für Franzensbads Literatur; denn es gehört zu den nöthigsten Erfordernissen für einen Kurort, dass in den verschiedensten Sprachen Schriften über ihn existiren. Franzensbad ist vorzugsweise von Polen und besonders Polinnen besucht, und wer viel mit diesen zu thun hat, wird wissen, mit welch' liebenswürdiger Nonchalance in Bezug auf ärztliche Weisungen gerade hier die gröbsten Diät-

fehler begangen werden, wobei es denn nicht fehlt, dass dem geplagten Brunnenarzte die schlimmen Consequenzen zum Vorwurf gemacht werden. Diess Schriftchen wird nicht verfehlen, in weiten Kreisen den polnischen Aerzten und Laien die Eigenschaften des Kurorts bezüglich der Lage, des Klima, der Frequenzverhältnisse, der chemischen Bestandtheile der Quellen und des Moores, so wie endlich die Wirkungen der Heilagentien Franzensbads in einzelnen Krankheiten bekannt zu machen, indem dieses Capitel der polnischen Ausgabe p. 5—12 hinzugefügt ist. In dem übrigen Theil ist aber eine sichere Instruction für den Brunnen- und Badegebrauch so wie für das diätetische Verhalten während derselben an die Hand gegeben, deren pedantische Befolgung gewiss nur Vortheil bringen kann, während das Ausserachtlassen aller und jeder Vorsichtsmaassregeln den grössten Nachtheil hat. — Eine solche Belehrung war am allernöthigsten für die polnische Nation, und es hat sich daher der Verf. ein grosses Verdienst um Franzensbad erworben, dass er eine polnische Uebersetzung seiner diätetischen Winke veranstaltete. Die Uebersetzung ist nach dem Urtheile eines competenten polnischen Literaten, den ich darüber befrug, vortrefflich.

Dr. *Spglr.*

Alger, son climat et sa valeur curative principalement au point de vue de la phthisie; par A. Mitchell, traduit de l'anglais par Léonce Donop, lieutenant d'artillerie, et le Dr. A. Bertherand, médecin principal de l'armée etc. In 8⁰. Paris, 1857, J. B. Baillière et fils.

Es ist eine grosse Wohlthat, wie schon Thomas Browne bemerkt, unsere Kranken an einen solchen Ort versetzen zu können, wo Luft, Wasser und Boden nicht die schwachen Theile reizen, und es ist eine heilbringende Veränderung für die Leidenden, wenn sie früh genug ein Asyl suchen, wo sie ihre krankhaften Zustände verbessern oder doch wenigstens zurückdrängen können. Algier hat in dieser Beziehung sehr an Ruf in der neuesten Zeit zugenommen. Der Verf. stützt sich auf authentische Quellen, namlich auf die französischen Militärärzte in Algier, Bertherand, Dunkerque, Foley, Laveran, Leclerq, die schon seit lange Land und Leute in Algerien kennen, so wie auf die meteorologischen Angaben von Humbert und Bourget. Mit solchen Hülfsmitteln ausgestattet, ging nun M. an seine Arbeit, die ihm dadurch sehr erleichtert wurde.

Das erste Capitel ist überschrieben: allgemeine Beschreibung. Die Hauptstadt Algier liegt auf derselben Linie wie Malaga, die Mitte von Spanien, Sicilien, Griechenland und Kleinasien, etwas nördlicher als Malta, Aegypten und Madeira, dagegen südlicher als Nizza, Livorno und Rom. — Die Umgebung von Algier ist herrlich, Oliven, Citronen, Granaten, Feigen wechseln in bunter Reihe, und selbst der Winter bietet dem Kranken stets neue und verschiedenartige Excursionen. In der Stadt selbst findet der Fremde Alles, wie es jedem Geschmack und jeder Bildungsstufe zusagt. Nachdem nun M. die Schönheit der Gegend als Einleitung beschrieben, geht er dann auf das Klima selbst über. 1. Die mittlere Jahrestemperatur ist $20^0,63$; 2. die Temperatur des Winters $16^0,74$, des Frühjahrs $16^0,13$, des

Sommers 23⁰,94, des Herbstes 25⁰,70. 3. Der Unterschied zwischen Sommer und Winter ist 7⁰,20. 4. Der Unterschied zwischen dem kältesten Monat Februar 15⁰1, und dem heissesten August 27⁰,82 ist 12⁰,81. 5. Die mittlere Jahrestemperatur zu Algier steht der von Malta am nächsten, und übertrifft diese um 1⁰,11, während die mittlere Jahrestemperatur von Malaga um 1⁰,66, Madeira 2⁰,22, Roma 5⁰, Nizza 5⁰,55 und Pau um 7⁰,22 übertroffen wird. 6. der Sommer ist beinahe gleich warm zu Malta, Madeira, Malaga und Algier; allein er übertrifft den zu Madeira um 1⁰,11, Malta 2⁰,77, Malaga 4⁰,44, Rom 7⁰,22, Nizza 7⁰,77, Pau um 8⁰,33. 7. Das Klima von Algier lässt das von Madeira in Beziehung auf Gleichförmigkeit weit hinter sich; natürlich übertrifft es in dieser Hinsicht alle andern desto mehr.

Auf diese Auseinandersetzungen folgen nun die Beoachtungen über den atmosphärischen Druck. Die täglichen Barometerschwankungen sind äusserst gering; ja es kommt vor, besonders im Sommer, dass der Barometer oft 8 Tage dieselbe Ziffer zeigt. Was ferner die Regenmenge betrifft, so ist sie ungefähr dieselbe wie zu Madeira, Malta, Gibraltar und Nizza. Allein es ist eine andere Art des Regnens zu Algier als an den anderen Orten. An diesen vertheilt sich der Regen gleichmässig auf alle Monate. In Algier regnet es in solchen Strömen, dass alle Communication, so lange es regnet, unterbrochen ist; kaum hört aber der Regen auf, so kann der Kranke wieder in freier Luft auf trockenem Boden promeniren, so dass ein Kranker während eines sechsmonatlichen Aufenthalts in Algier durch den Regen keine 6 Tage im Zimmer gehalten wird. Eine sehr wichtige Sache ist ferner die Richtung des vorherrschenden Windes und seine Natur. Der herrschende Wind in Algier ist N. O. Er macht $^3/_{10}$ aller Aufzeichnungen, dann kommt S. O. — S. und S. W. sind selten, man findet sie in Mitchell's Beobachtungen nur 2mal unter 100. Die Beobachtungen begreifen einen Zeitraum von $13^1/_2$ Jahren und sind der Zahl nach über 7000, so dass also hier eine fast absolute Gewissheit geboten ist. Im Vergleich mit Madeira hat auch hier Algier den Vorzug. — Anlangend den Feuchtigkeitsgrad der Luft, so kann man Algier's Luft vollständig trocken nennen. — Ueber den Ozongehalt geht M. hinweg, weil ihm der Schönbeinsche Ozonometer nicht hinreichende Garantie zu bieten scheint. — Im Allgemeinen charakterisirt M. nun das Klima in Algier folgendermaassen: „durch die geringen Barometerschwankungen mit den täglichen und jährlichen Bewegungen — durch die geringen Variationen des Thermometers — durch die Periodicität der Winde und des Regens — durch den wolkenlosen Himmel ist das Klima von Algier weniger ein tropisches, als ein gemässigtes. Man kann sagen, dass es während des Winters und des Frühjahrs mit Madeira um den Rang streitet, aber bei derselben Wärme und derselben Beständigkeit der Temperatur trockener und weniger entnervend ist."

Nach diesen Untersuchungen zeigt uns nun M. den Werth Algiers als Heilpotenz, und zwar hauptsächlich bezüglich der Phthisis; alsdann gibt er die Beweise, worauf der alte Glauben beruht, dass die Lungenphthise an den Ufern von Afrika selten ist. — Er vergleicht zu dem Ende die Sterblichkeit von Algier mit der in andern Ländern. Seine Statistik von Algier umfasst 17 Jahre und die verschiedenen Racen, und die Beobachtungen und Aufzeichnungen sind nicht zu diesem Ende ursprünglich gemacht worden,

sondern es ist das zahlreiche Material, von den verschiedensten Beobachtern gesammelt, scrupulös analysirt und so ein Schluss gezogen, der eine ungemeine Bedeutung haben muss. Er untersucht, ob diese Immunität dem Klima oder dem Boden zu verdanken ist; ob einem oder beiden dieser Agentien; ob eines oder das andere keinen Antheil daran hat? Er kommt dadurch zu folgenden Sätzen. 1. Die Phthisis ist eine Krankheit, die weit seltener in Afrika ist, als in Europa oder Nordamerika. 2) Eben so sicher ist, dass die übrigen Krankheiten der Respirationsorgane in Algerien seltener sind. 3. Die Entwicklung von Tuberkeln wird beschränkt bis zu einem gewissen Punkt, bei disponirten Individuen; und bei denen, wo solche schon existiren (natürlich in geringem Grade), wird der Fortschritt der Krankheit aufgehalten, während die Krankheitssymptome sich so verbessern, dass sie die Aussenseite einer Heilung darstellen.

Das Buch ist im Allgemeinen mit Klarheit und Einfachheit und doch mit Eleganz geschrieben, mit viel Gelehrsamkeit bei grosser Denkschärfe und Wahrheitsliebe und fern von allem Enthusiasmus, der so oft die Schwachen täuscht. Kurz, es ist diess ein Buch, das man mit Interesse und Nutzen liest, das auch seinen Zweck, vielen unglücklichen Tuberculösen von wesentlichem Vortheil zu sein, nicht verfehlen kann, und dem desswegen auch ein deutscher Bearbeiter zu wünschen wäre. *S.*

V. Tagesgeschichte.

*** **Baden.** Das „Badblatt“ vom Januar bringt ein Verzeichniss der in diesem Winter hier verweilenden Fremden, deren Zahl sich gegen 230 beläuft, worunter eine Anzahl notable Namen aus der aristokratischen und künstlerischen Welt.

⌒ **Wien.** Dr. Seegen, Docent an der Wiener Universität, erhielt von Alexander v. Humboldt ein sehr anerkennendes Schreiben bezüglich auf sein dem grossen Naturforscher zugesandtes neuestes balneologisches Werk.

** **Pfäffers.** Die Nachricht, dass der Stamm der verschiedenen Adern der Pfäfferser Quellen aufgefunden sei, bestätigt sich. Die eifrig betriebene Wegräumung des Schuttes im Taminabett führte zu einer Entdeckung, welche sehr von den vor einigen Jahren aufgestellten geologischen Vermuthungen abweicht. Während man damals glaubte, dass die Felswände, welche die enge Schlucht bilden, erst in einer Tiefe von mehr als 100 Fuss unter der Sohle des Taminabettes zusammenlaufen, musste man kaum 20 Fuss tief den Schutt wegräumen, um zur Vereinigung der Felsmassen zu gelangen. Hier, wo der Winkel sich schliesst, sprudelt aus einer Felsritze in mächtigem Strome das Heilwasser hervor und hat binnen wenigen Tagen einen kleinen See gebildet. Schnell nun sich mit den Arbeiten der Auffassung und Weiterleitung derselben zu beschäftigen, ist natürlich die Hauptsache. Wie die Fassung am zweckmässigsten und sichersten geschehen kann, hiezu bedarf es einer sorgfältigen geologischen Untersuchung. — Auch die Regierung von Aargau lässt die im Limnatbett zu Baden bei dem sehr niedrigen Wasserstand sichtbar gewordenen heissen Quellen fassen.

✝ **St. Gervais** in Savoyen. Nach eben eingetroffenen Nachrichten wurden am 28. December, 5 Uhr 19 Minuten Morgens, in dem durch seine Schwefelquellen bekannten Badeort St. Gervais, 1939 Fuss über dem Meere, vier heftige Erderschütterungen verspürt, die sich auch über die Umgegend ausdehnten. Erheblicher Schaden scheint nicht angerichtet worden zu sein.

× **Paris.** Die Sitzung der hydrologischen Gesellschaft zu Paris vom 18. Jan. beschloss, bezüglich ihrer Wünsche betreffs eines allgemeinen Verwaltungsreglements für die französischen Thermen die Beschlüsse vom Jahre 1854, 24. April, die von der Gesellschaft angenommen seien, der Oberbehörde zu unterbreiten.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Fortsetzung der Discussion über die Behandlung der Phthisis mit Mineralwässern. Die Gesellschaft nahm folgende Conclusionen an: 1) Die Schwefelwässer sind nicht fähig, die tuberculöse Diathese zu heilen. 2) Die Behandlung mit Schwefelwasser ist übrigens von wirklichem Einfluss auf die Beseitigung der Complicationen der Tuberculose, als Oedem, chronische Pneumonie, Catarrh u. dgl. 3) Die Schwefelwässer scheinen in der zweiten Periode der Krankheit mit entschiedenerem Nutzen angewendet zu werden, als in jedem andern Stadium. 4) Die Behandlung ist am wirksamsten bei Individuen mit lymphatischem Temperament oder bei Scrofulösen.

Darauf sprach Sales-Girons von seinem Inhalationszimmer mit pulverisirtem Wasser zu Pierrefonds, und von seiner Anwendung bei Brustkrankheiten. Seine Arbeit zerfällt in 3 Theile: 1) Beobachtungen über diese Anwendungsweise, die noch nicht bekannt ist. 2) Beobachtungen über die verschiedenen Affectionen der Respirationswege, vom Schnupfen bis zu Tuberkeln und Asthma. 3) Beobachtungen über specielle Fälle. — Da der Vortrag nicht zu Ende kam, so werden wir später über das Ganze berichten. Ubrigens cfr. p. 74 dieser No.

Schliesslich liess Dr. Jaubert eine Beobachtung mittheilen, wo eine Phthisis im zweiten Grade durch die Heilquelle von Gréoulx wesentlich gebessert wurde.

* **Nizza,** Januar. Die angesehensten Fremden haben die Stadt verlassen, weil sich in der Nähe einige Typhusfälle ereigneten, und sich nach Cannes begeben. (Neuerern Nachrichten zufolge soll die Krankheit wieder abgenommen haben.)

VI. Personalien.

Dr. v. Hochberger, erster Brunnenarzt in Karlsbad, erhielt das Ritterkreuz I. Kl. des Anhalt-Dessau'schen Ordens Albrecht des Bären. — Dr. Pauli von Bonn ist nach dem Soolbad Rilchingen gezogen. — Der Brunnenverwalter Boos in Weilbach ist gestorben. — Dem Brunnencommissär Rottwitt am herzogl. nass. Brunnencomptoir zu Niederselters der Titel Hofkammerrath. — Der prakt. Arzt Dr. Schmelkes in Teplitz hat vom Herzog von Anhalt-Dessau den Titel eines herz. Rathes erhalten.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.